

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 6

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen belassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahmen

Ein Diskussionsbeitrag zu einigen aktuellen Schulproblemen

Die trefflichen «Bemerkungen zum Deutschunterricht an unsren Mittelschulen» in der Novembernummer des «Schweizer Spiegels» weisen hin auf die Zweispurigkeit des Deutschunterrichts: «Er hat einmal die Aufgabe, den richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache zu lehren. Die zweite Aufgabe ist, den Sinn der Schüler für die Schönheit der Dichtung zu erschließen.» Es wird da also ein utilitaristisches und ein geistiges Ziel aufgezeigt.

Diese Erkenntnis, so naheliegend und banal sie zunächst scheinen mag, scheint mir von solcher Bedeutung zu sein, daß ich mir gestatten möchte, in einigen zusätzlichen Bemerkungen ihre Tragweite auch in andern Zusammenhängen aufzuzeigen. Von hier scheint mir nämlich allerhand Licht nicht nur in die Probleme des gymnasialen Deutschunterrichts, sondern in einige der meist diskutierten Schulprobleme zu fallen. Denn ist nicht jene Dualität des Ziels fast allem Unterricht, und zwar nicht nur dem an den Mittelschulen, sondern auch dem Volksschulunterricht eigen? Überall, in allen Schulen, soll die Jugend einerseits auf das spätere Leben, vor allem auf den künftigen Beruf, vorbereitet und anderseits geistig bereichert — «zum Werterlebnis

geführt» — werden. Was hätten beispielsweise der Singunterricht, was auch die Lektüre von Gedichten oder die Behandlung der Botanik im Volksschulprogramm für eine Bedeutung und Berechtigung, wenn dieses nur unter dem Gesichtspunkt der Nützlichkeit gestaltet wäre? Und anderseits verfolgt eben auch die Mittelschule nicht nur im deutsch-, sondern auch im fremdsprachlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht immer die beiden polaren Ziele der Berufsvorbereitung (d. h. hier der Vorbereitung auf alle für die Schüler der betreffenden Anstalt in Betracht kommenden Fakultäten) und der Vermittlung kultureller Werte.

Den beiden polaren Zielen wären nun aber — und das ist die Folgerung aus diesem Tatbestand, der man m. E. praktisch, ja auch theoretisch noch viel zuwenig Rechnung trägt — auch zwei verschiedene «polare» Unterrichtsmethoden angemessen. Der Vorbereitung auf den Lebenskampf tun die Bedingungen jeder Vorbereitung auf einen Kampf not: Zucht, Disziplin, ständige konsequente Kontrolle des Lernerfolgs — kurz, so etwas wie «Schulmeisterei». Dies heißt durchaus nicht, daß ein solcher Unterricht eine freudlose, griesgrämige oder gar angst-erregende Angelegenheit sein müsse. Der rechte Schulmeister, der also ein Meister seines Faches ist, wird wie ein Bergführer, ein Trainer oder ein wirklich guter Offi-

zier zunächst einmal sich den Mühen der Arbeit allen voran unterziehen, etwa in seiner unermüdlichen Korrekturarbeit, und durch seine Vitalität und nicht weniger durch seine Geduld sich als rechter Führer durch das zu erobernde Gelände erweisen. So kann dann auch eine solche Lern-Atmosphäre etwas Mitreißendes haben, und die Erarbeitung einer fremdsprachlichen Grammatik oder der trigonometrischen Sätze kann zu einer fast touristischen Angelegenheit werden.

Das andere Ziel, die Vermittlung geistiger Werte aber, verlangt eine ganz andere Methode: Es verlangt Freiheit, Befreiung auch von jener Schulmeisterei in gutem Sinn. Der Unterricht, der diesem Ziel dient, kann immer nur ein Anbieten sein, nie ein Aufdrängen und noch weniger ein Fordern.

* * *

Das, was am gymnasialen Deutschunterricht nicht stimmt, scheint mir nun aber nicht, wie Dr. Huber es meint, die Vernachlässigung des geistigen auf Kosten des utilitaristischen Ziels zu sein. Im Gegenteil; die höhere Sprachschulung, vor allem die Stilschulung, aber auch die Rhetorik werden auf Kosten der Literaturgeschichte durchaus stiefmütterlich behandelt. Vielmehr ist das eigentlich Prekkäre die Anwendung der unangebrachten Methode zur Vermittlung geistiger Werte. Dies zeigen gerade die trefflichen Beobachtungen und Ausführungen in Dr. Hubers Artikel. Es wird da ja deutlich darauf hingewiesen, wie die Literatur zu einem Lernstoff herabgewürdigt, wie alles geprüft und mit Noten bewertet wird und wie ferner der Stoff, der den Schülern innerlich nahegebracht werden soll, dann ausgerechnet zur (oft genug einzigen) Sprachschulung mißbraucht wird.

Man darf hier natürlich nicht verallgemeinern; es kommt vieles auf die Lehrer an (und die sind im allgemeinen nicht ganz so schlecht, wie ihre pubertierende Schülerschar oftmals wahrgenommen will!). Aber nun doch auch nicht



**Jetzt Blutreinigung
mit Pfr. Künzles
Johannistropfen**

die - aus wirksamen Pflanzensaften hergestellt - die Magen-, Darm-, Nieren- und Leberaktivität anregt. Auch wirksam bei Gicht, Rheuma, offenen Beinen, Flechten, Pickeln und Hautausschlägen.

Das zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden seit 25 Jahren bewährte Naturprodukt nur echt in **Original-Packung** mit Bild und Namenszug von Pfarrer Künzle

Fr. 4.90 pro Flasche

Erhältlich in Apotheken, wo nicht, prompt durch die **Lapidar-Apotheke Zizers**

Verlangen Sie den Gratisprospekt sämtlicher Pfarrer Künzle-Produkte.

Kräuterpfarrer Künzle - kundiger und erfahrener Freund der Kranken und Kräuter

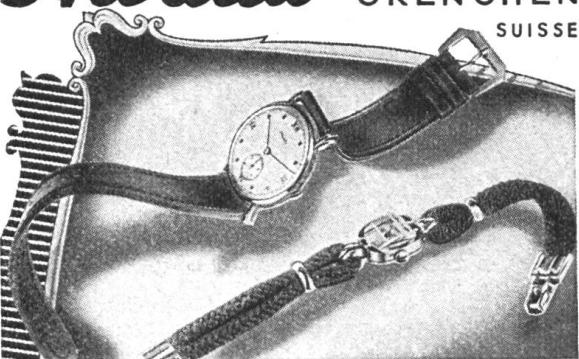


IN JEDES SCHWEIZERHAUS.

Argovia
TAPETEN

VERKAUF DURCH FACHGESCHÄFTE VST
FILMOS A.G. OFTRINGEN

Nivada GRENCHEN SUISSE

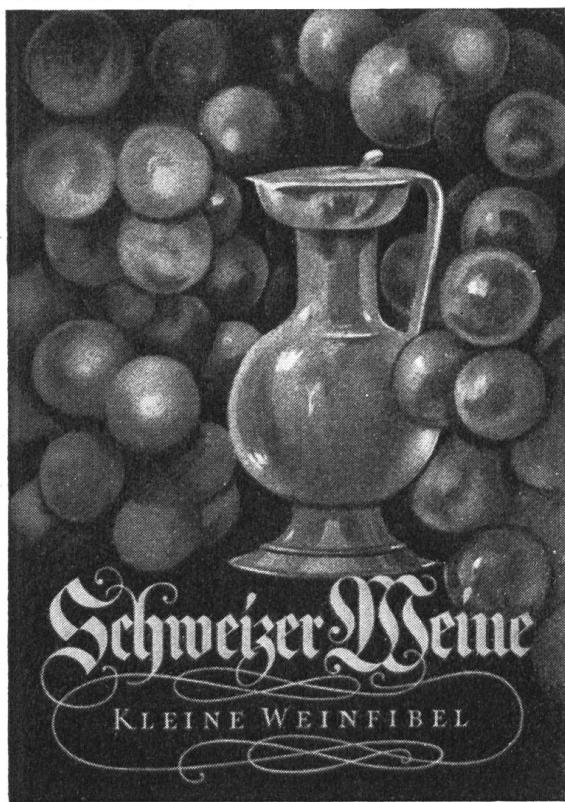


feiner Kunsthonig

*Unsere Kinder
müssen mehr Kalorien
bekommen!*

Kalorien sind für die Kinder das gleiche, was für den Ofen das Holz oder für die Maschine der Treibstoff. Ein kalorienreiches Frühstück, und es geht leichter mit der Schularbeit. Der beliebte **Steiner-Kunsthonig** aus türkischen und spanischen Zuckertrauben enthält 3230 Kalorien/kg, was durch genaue wissenschaftliche Analysen bewiesen ist.

Couponfrei



Preis Fr. 1.50. Zu beziehen bei der Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft, Sihlstraße 43, Zürich

alles. Entscheidend ist eben, daß die dem Lehrer auferlegten Pflichten der Notengebung, vor allem aber die Lehrpläne und Prüfungsreglemente halt tatsächlich immer noch auf die Überbleibsel jenes Bildungs-ideals gegründet sind, das Bildung mit Vielwissen verwechselte.

* * *

Entsprechendes gilt nun aber tatsächlich auch vom übrigen Gymnasialunterricht. Auch in der Mathematik und selbstverständlich in den Naturwissenschaften sollte die Methode des Forderns einer «eisernen Ration» von Kenntnissen wechseln mit dem reinen Anbieten desjenigen Stoffes, der mehr an der Peripherie liegt. Solche Stoffe gibt es sogar in der Mittelschulmathematik. Vor allem aber müßte auch der naturwissenschaftliche Volkschulunterricht sich in dieser Weise umstellen und darum der Volksschullehrer der Pflicht der Notengebung in diesen Fächern enthoben werden.

Einer solchen Methodenänderung im Mittelschulunterricht gegenüber melden sich nun freilich gewisse sachliche Bedenken an. In unsren Kantonsschulen und Gymnasien sitzen ja die zukünftigen Vertreter der verschiedensten Fakultäten, so daß dem einen Berufsvorbereitung ist, was der andere sein ganzes Leben lang nicht mehr braucht. Eine noch weitergehende und früher einsetzende Spezialisierung, als sie durch die gegenwärtige Maturitäts- und damit Schultypen-Einteilung schon gegeben ist, erschien in verschiedener (organisatorischer und prinzipieller) Hinsicht problematisch. So muß denn der Theologe oder Philologe sehr viel mehr Mathematik und der zukünftige Arzt sehr viel mehr Philologie treiben, als sie benötigen und wünschen. Man tröstet sich da oft mit dem sogenannten «formalen Bildungswert» dieses Ballastgutes, aber dieser ist beim Widerwillen des Schülers gegen das «unnötige» Fach doch sehr in Frage gestellt. Es müßte hier also eine größere Elastizität des Unterrichts gefunden wer-

den, indem vielleicht in den letzten zwei Gymnasialklassen wohl der bisherige Stoff geboten, aber in den Anforderungen an die einzelnen Schüler schon etwas mehr entsprechend der künftigen Studienrichtung differenziert würde.

* * *

Es kommt, wie wir gesehen haben, nicht von ungefähr, daß die schulmeisterliche Methode auch in jenen Bereichen herrscht, wo sie fehl am Platz ist. Um so befremdlicher mag es scheinen, daß im Volksschulunterricht genau das Gegenteil in Erscheinung tritt. Hier wird nämlich modernerweise auch für die Vermittlung des Stoffs der «eisernen Ration», der Sprach- und Rechenfertigkeit im besondern, der Verzicht auf die viel verpönte Schulmeisterei gefordert und praktiziert. Man überschätzt gewisse an sich durchaus segensreiche Entdeckungen der modernen Unterrichtslehre, beispielsweise das «freie Schülergespräch», den «fragenlosen Unterricht», vor allem aber den «Gesamtunterricht», also die Unterordnung aller Fächer unter ein bestimmtes Generalthema an Stelle der (wie man sagt «lebensfremden») Verfächerung. Ich möchte betonen, daß ich die Berechtigung dieser methodischen Neuerungen anerkenne. Aber man kann alles übertreiben. Gewiß soll den Kindern das Lernen möglichst leicht und schön gemacht werden. Aber es ist verkehrt, übersehen oder vertuschen zu wollen, daß das Erwerben solider Rechen- und Sprachkenntnisse eben in seinem Wesen eine Aufgabe ist, die ausdauernden Fleiß und angestrenzte Arbeit verlangt. Es ist ganz gewiß die richtigere pädagogische Haltung, die Kinder wissen zu lassen, daß man ihnen ganzen Einsatz zutrauen muß.

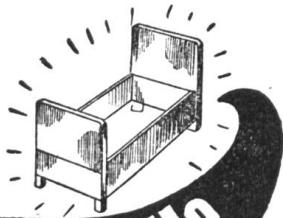
Natürlich hat man alle einigermaßen gesunden und normal begabten Kinder auf seiner Seite, wenn man ihnen, wie das besonders beliebt ist, phantasievoll (mehr in der Haltung des Märchenonkels als eines wissenschaftlich geschulten Lehrers)

EIDGENÖSSISCHE
VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT
 Feuer-, Einbruch-, Wasser-
 leitungs-, Glas-, Auto-Kasko-,
 Transport-, Valoren-,
 Kredit-, Kautions-
VERSICHERUNGEN



Gepflegte Möbel, der Stolz der Hausfrau

mit Wohnlich's «Poli-Brille» (sprich: Poli-Bril), der vorzüglichen Hochglanzpolitur zur Erhaltung von gestrichenen, lackierten, hochglanzpolierten und emaillierten Gegenständen und Möbeln. Erhältlich in Drogerien.



Wohnlich's Poli-Brille

Hersteller: G. Wohnlich, chem.-techn. Lab., Dietikon / Zch.

**Das bewährte Hausmittel
gegen Kopfweh**

*Erfrischend und
wohltuend!*

OLBAS Fr. 2.50



von Höhlenbewohnern und Pfahlbauern erzählt. Und gewiß soll dies eben in jenem Sinn der geistigen Bereicherung auch geschehen, allerdings mit mehr wissenschaftlicher Verantwortung (vor allem weniger evolutionistisch verfälscht), als dies im allgemeinen der Fall ist. Aber das Einwattieren allen Rechen- und Sprachunterrichts in gesamtunterrichtliche Themata von solcher Art ist ein zweifelhaftes Unterfangen. Die moderne methodische Einstellung läuft da, so will mir scheinen, doch etwa auf eine Kapitulation vor der kindlichen Flattrigkeit und Trägheit hin aus. Im Rechnen und im Sprachunterricht muß eben — wagen wir es, dies gerade heraus zu sagen — «exerziert» werden. Da dies im «modernen Unterricht» sehr zurücktritt, ist es zweifelhaft, ob sich die Schule gegenüber dem Vorwurf der Öffentlichkeit, es fehle den Schulentlassenen an der soliden Beherrschung der Elemente, ganz unschuldig fühlen darf.

Schließlich möchte man doch auch bedenken, daß der Schüler in seinem späteren Beruf vieles, ja oft genug alles zu leisten hat, ohne daß es ganz besonders interessant wäre. Könnte die Schule dem Kind da nicht schon jene Haltung zeigen und mitzugeben versuchen, in der auch ungefreute Arbeit freudig angepackt werden kann? — Vielleicht ist die «altmodische» Schule, welche die Schwierigkeiten nicht vertuscht (was immer nur so geschehen kann, daß man ihnen nicht hartnäckig genug auf den Leib rückt, sondern vorzeitig ausweicht), im Grund weniger lebensfern als der wegen seiner Lebensnähe gepriesene «Gesamtunterricht» und letzten Endes doch nicht alles, was von Tausenden von Lehrern vor Geburt der neuen Methoden geleistet worden ist, von Grund auf verfehlt gewesen.

Paul Neidhart, Basel.

Das Wunder

Letzthin erhielt ich in Zürich den Besuch eines Holländers aus der Widerstandsbewegung, der zu einem kurzen Kur-

aufenthalt in die Schweiz kam. Er mußte plötzlich, schneller als vorgesehen, wieder nach Holland zurück und erzählte mir, daß er vor allem gerne 2 Paar Damenschuhe mitgenommen hätte, da es in Holland so gut wie gar keine Schuhe zu kaufen gebe. Da er jedoch bereits am frühen Morgen des übernächsten Tages die Schweiz verlasse und er für die Schuhe, wie man ihm mitgeteilt habe, eine Ausfuhrbewilligung brauche, die er nun nicht habe besorgen können, müsse er leider darauf verzichten, diese Schuhe zu kaufen und mitzunehmen, was ihm außerordentlich leid tue.

Nach einem kurzen Telephongespräch mit einem Beamten der Sektion für Ein- und Ausfuhr in Bern, der mir persönlich vollkommen unbekannt ist, erklärte ich dem erstaunten Holländer, er solle ruhig die Schuhe kaufen, der Beamte der Sektion für Ein- und Ausfuhr habe mir versprochen, das Gesuch, das ich expreß nach Bern senden werde, sofort zu bewilligen und per Expres wieder an mich zurückzusenden, so daß er bestimmt innerhalb 24 Stunden, also am Abend vor seiner Abreise, das Gesuch bewilligt in Händen haben werde. Der Holländer war sprachlos. Er erklärte, er könne es nicht glauben, daß eine Behörde so schnell arbeite. Er erhielt am nächsten Abend rechtzeitig die Ausfuhrbewilligung und noch dazu eine solche für ein großes Paket Zigaretten, welches der betreffende Beamte der Sektion für Ein- und Ausfuhr in Bern auf meinen speziellen Wunsch gleichfalls noch ausstellte, da ich wußte, daß der holländische Besucher sich darüber noch besonders freuen werde, was denn auch der Fall war. Er erklärte mir, diese prompte und liebenswürdige Bedienung durch eine Behörde sei für ihn einer der größten Eindrücke, die er aus der Schweiz nach Holland mitnehme, und er machte ein Gesicht, wie wenn ihm ein Wunder widerfahren wäre.

G. R., Zürich.